

F r ü h j a h r s a k a d e m i e 2

Ort:

Universität Ulm, Oberer Eselsberg, Hörsaal 4/5, Großbildübertragung in Hörsäle 1 und 3

Beginn:

Dienstag bis Freitag: 10.00 Uhr (bis ca. 12.00 Uhr)
am Eröffnungstag bereits um 09.30 Uhr

Montag, den 14. März 2005, 09.30 Uhr

Eröffnung der "Frühjahrsakademie 2005"

Grußworte:

Prof. Dr. Hans-Joachim Ebeling
Rektor der Universität Ulm

Ivo Gönner

Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Prof. Dr. Othmar Marti

Sprecher des Vorstands des ZAWiW

Einführung:

Carmen Stadelhofer

Leiterin des wissenschaftl. Sekretariats/
der Geschäftsstelle des ZAWiW

Montag, den 14. März 2005

Prof. Dr. Jürgen Meyer Delegierter des Deutschen Bundestages in den Verfassungskonventen Die künftige Verfassung der europäischen Union

Der Referent, Delegierter des Deutschen Bundestages in beiden Verfassungskonventen, informiert über den wesentlichen Inhalt des Verfassungsentwurfes, der am 29. Oktober 2004 von den 25 Staats- und Regierungschefs der EU in Rom unterzeichnet worden ist. Er beantwortet Fragen wie: Wird Europa zur Wertegemeinschaft? Soll die Türkei Mitglied der EU werden? Stärkt die Verfassung das Gewicht Europas in der Welt? Was ändert sich für uns?

Dienstag, den 15. März 2005

in Zusammenarbeit mit der Landezentrale für Politische Bildung, Baden-Württemberg:

Prof. em. Dr. Michael Salewski
Universität Kiel, Lehrstuhl für Mittlere und Neue Geschichte
Europa - die Idee

Die einfachsten Fragen sind oft am schwierigsten zu beantworten: Was ist Europa, woher kommt es, wie hat es sich selbst verstanden - beiläufig in den vergangenen dreitausend Jahren? Gibt es überhaupt einen größten gemeinsamen Nenner der "europäischen Idee", oder ist Europa ein Tummelplatz bloßer Moden und Beliebigkeiten? Dass "Europa" eine Königstochter ist, ein Weib, das von Zeus in den "Abend" entführt wurde, ist ein Mythos, aber wir wissen inzwischen, dass Mythen eine oft große transzendente Bedeutung haben. Wenn heute ein "europäisches Haus" Ziel aller Europapolitik ist, sollten wir wissen, wie in den vergangenen Jahrhunderten die in Europa lebenden und über Europa nachdenkenden Menschen mit ihrem Europa umgegangen sind: in der oft garstigen historischen Wirklichkeit und in den Produkten ihrer Philosophie, Religion, Kultur. Nur wenn wir den reichen Erfahrungsschatz aus der Vergangenheit in der Gegenwart lebendig werden lassen, werden wir jene Fundamente gründen können, deren es bedarf, um dem "europäischen Haus" jene Festigkeit und Stabilität zu verleihen, deren es bedürfen wird, um im Sturmwind der kommenden "globalen" Zeiten dauerhaft zu bestehen.

Der Vortrag beruht auf einer Veröffentlichung des Vortragenden:

Geschichte Europas. Staaten und Nationen von der Antike bis zur Gegenwart. C.H. Beck Verlag München, 2. Auflage 2004, 1146 S.


Mittwoch, den 16. März 2005

Prof. Dr. Lothar Rother
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Fachbereich Geographie und Didaktik
Europa und die Dritte Welt

Die Entwicklungspolitik der EU präsentiert sich vielen kritischen Beobachtern als ein Thema voller Widersprüche, Mythen und Ängste. Offensichtlich ist auch das Dilemma zwischen der offiziellen entwicklungspolitischen Rhetorik und der Realität entwicklungspolitischen Handelns. Zwar sind sich die Experten des Europäischen Rates und der EU-Kommission darüber einig, dass "die Frage der Entwicklungspolitik heute sogar noch essentieller ist als jemals zuvor". Erkannt wird auch, dass ein enger Zusammenhang besteht zwischen europäischem Integrationsprozess und der EU-Entwicklungspolitik. Aber über Adressaten, Wege und Ziele einer gemeinsamen Vorgehensweise gibt es viele divergierende Auffassungen und Konzepte. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass die öffentlichen Ausgaben für Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahren gesunken sind und zuweilen auch - angesichts der neuen Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Osterweiterung - gefragt wird, ob die EU überhaupt eine eigene Entwicklungspolitik gegenüber den Ländern der Dritten Welt benötigt.


In diesem Vortrag sollen diese Überlegungen aufgegriffen und erörtert werden. Geklärt werden soll, warum es eine eigene Entwicklungspolitik gerade gegenüber den Entwicklungsländern geben muss, wer die Adressaten einer solchen Politik sein sollten

und wie eine derartige Politik nachhaltig zu gestalten ist, um sowohl der EU als auch den Entwicklungsländern angemessene und zukunftsfähige Perspektiven eine Zusammenarbeit "auf gleicher Augenhöhe" zu bieten.

 **Donnerstag, den 17. März 2005**

Dr. Klaus Rak
Operndirektor am Ulmer Theater
Die Oper - ein europäisches Kunstwerk

Die Oper - "geboren" 1594 in Florenz - ist von den szenischen Kunstgattungen die teuerste. Sie erfordert auch einen ganz spezifischen architektonischen Rahmen: das Opernhaus. Oper ist auch immer elitär, sei es in bildungsmäßiger, sei es in pekuniärer Hinsicht. Natürlich ist das Erscheinungsbild der Oper immer wieder Wandlungen unterzogen, wie auch ihr Publikum. War die Oper anfänglich ein Privileg des Adels, im 19. Jh. Forum für das Kulturbürgertum, später dann "allen" zugänglich, droht sie heute in eine intellektuelle Isolation abzugleiten. Immer wieder bemühten sich die Erbauer der Opernhäuser, auf diesen Wandel einzugehen. Das Logentheater wurde im Parkett bestuhlt, Stehplätze kamen dazu, schließlich werden Bühnen-/Zuschauerraum austauschbar. Der Vortrag soll zeigen, wie die Kunstform Oper mit den Realitäten des Alltags im Laufe ihrer 400-jähr. Geschichte umzugehen gelernt hat, sie wird durch Toneinspielungen und Dias umrahmt.

 **Freitag, den 18. März 2005**

Prof. Dr. Werner Smolny
Ludwig-Erhard-Stiftungsprofessur für Wirtschaftspolitik, Universität Ulm
Europäische Integration - Chancen und Risiken

Zum ersten Mai sind 10 meist mittel- und osteuropäische Länder der Europäischen Union beigetreten. Im Dezember 2004 ist nach einer intensiven und kontroversen Diskussion die Türkei in die Liste der offiziellen Beitrittskandidaten aufgenommen worden. Der Vortrag stellt die aktuelle Diskussion um die Chancen und Risiken der Europäischen Integration in einen historischen Zusammenhang. Ausgehend von den Gründungsverträgen nach dem 2. Weltkrieg werden die Erfolge und Misserfolge der europ. Zusammenarbeit diskutiert. Hervorgehoben werden insbesondere die Erfahrungen, die aus dem bisherigen Beitrittsprozess gewonnen wurden. Der Schwerpunkt des Vortrags wird dabei auf den wirtschaftlichen Aspekten der europ. Zusammenarbeit liegen, aber auch die politische Bedeutung wird nicht vernachlässigt.